

Workshop, Call for Papers:

Vom Wissen zum Wert? Forschungsinstitutionen und die Kommerzialisierung der Wissenschaft

TERMIN: 10.-12. Oktober 2016

ORT: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin

VERANSTALTER: Forschungsgruppe Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft (GMPG)

KONTAKT: Jaromir Balcar, Florian Schmaltz, Alexander v. Schwerin

commercialization@mpiwg-berlin.mpg.de

Deadline für Exposés (250-300 Wörter): 28. Februar 2016

Die Beziehung von Wissenschaft und Technik resp. Grundlagenforschung und angewandter Forschung ist ein Dauerthema der Wissenschaftsforschung. Die Kommerzialisierung wissenschaftlicher Forschung hat dabei in den letzten Jahren kontinuierlich an Aufmerksamkeit gewonnen. Daran anknüpfend, richtet unser Workshop den Fokus auf die Institutionen der Wissenschaft – Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, nationale und internationale Wissenschaftsorganisationen – und ihre Rolle bei der Kommerzialisierung der Wissenschaft.

Die Beiträge zum Workshop sollen Kommerzialisierungsprozesse von Wissenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit besonderem Augenmerk auf die Wissenschaftsinstitutionen, ihre Außen- und Innenverhältnisse behandeln. Der nationale und internationale Vergleich mit anderen Wissenschaftsinstitutionen soll unserem Forschungsprogramm helfen, die Kommerzialisierungsprozesse in der Max-Planck-Gesellschaft besser zu verstehen, weshalb vergleichend angelegte Beiträge besonders willkommen sind. Angesprochen sind Wissenschaftsforschung, Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte, Kulturwissenschaften sowie Wirtschafts-, Rechts- und Unternehmensgeschichte.

Definition und Agenda

Unter Kommerzialisierung von Wissenschaft verstehen wir die kommerzielle Verwertung wissenschaftlicher Arbeit und wissenschaftlichen Wissens in ihren verschiedenen unmittelbaren und mittelbaren Formen sowie die Rückwirkung von Kommerzialisierungsprozessen auf Wissenschaft und Forschung. Historisch gesehen ist die Kommerzialisierung von Wissenschaft keine Neuerung. Kooperationen zwischen Wissenschaft und Industrie beispielsweise reichen lange zurück. Indes herrscht in der Wissenschaftsforschung Konsens, dass sich die Kooperationsverhältnisse zwischen Wissenschaft und Wirtschaftsunternehmen in den vergangenen Jahrzehnten verändert und neu geordnet haben. Zudem gewannen kommerzielle Kriterien und Gesichtspunkte verstärkt Einfluss auf Wissenschaft. Einige erkennen darin einen tiefgreifenden Bruch mit akademischen Traditionen (Wahrheits- vs. Anwendungsbezug; Konzept von *mode1/mode2*), andere betonen die gestiegene Bedeutung der Universitäten für die ökonomische Entwicklung in der Verbindung mit Industrie und Staat (Konzept der *triple helix*). Alternativ zu diesen Konzepten ist vorgeschlagen worden, unterschiedliche Regime der Kommerzialisierung von Wissenschaft herauszuarbeiten (Mirowski und Sent 2008).

Die Wege der Kommerzialisierung, so unser Ausgangspunkt, sind unterschiedlich. *Kommerzialisierungsprozesse* vollziehen sich in den Institutionen auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Formen, umfassen unterschiedliche Dimensionen und Akteure und finden in einem je spezifischen gesellschaftlichen Zusammenhang statt. Kalter Krieg, Systemkonkurrenz, ökonomische Krise, Liberalisierung und Deregulierung, Internationalisierung und Globalisierung sind Beispiele für solche gesellschaftlichen Bezüge. Als einen übergreifenden Bezugspunkt sehen wir die kapitalistische Wirtschaftsordnung und die Transformation kapitalistisch verfasster Gesellschaften. Kommerzialisierungsprozesse in nicht-kapitalistischen Gesellschaftssystemen sind damit freilich nicht von der Betrachtung ausgeschlossen. Ziel ist es, die regional, national und zeitlich unterschiedlichen Mechanismen von Kommerzialisierungsprozessen und ihre politischen Ökonomien historisch klarer zu fassen.

Themen und Fragestellungen

Der Workshop soll ein möglichst breites Spektrum von Kommerzialisierungsaspekten national und international vergleichend abdecken: wissenschaftliche Institutionen und ihre Governance, Fragen des geistigen Eigentums, Profit und Finanzierung sowie Politik,

Praktiken und Diskurse. Neben schon relativ häufig behandelten Thema des Patentschutzes umfasst dies andere Verwertungszusammenhänge von Wissenschaft und Forschung wie etwa die Lizenzierung von Forschungsinstrumenten, Klauseln in Arbeitsverträgen, Veröffentlichungsklauseln, Vertragsforschung, Industriekooperationen, Konvergenz von zivilen und militärischen Forschungszusammenhängen (Dual-use-Problematik), Outsourcing, Start-ups und Spin-offs, Architektur und Räume des Technologietransfers, aber auch die Politisierung und (öffentliche) Problematisierung der Kommerzialisierung.

Übergreifende Forschungsfragen sind: Was ist Gegenstand der Kommerzialisierung an Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wissenschaftsorganisationen (einschließlich Stiftungen, Gesellschaften und Verbände) geworden und wie? Auf welchem Weg, wann und wie hat sich der Begriff der Kommerzialisierung darin implizit oder explizit verändert? Was waren die Triebkräfte der Kommerzialisierung innerhalb und außerhalb der Forschungsinstitutionen? In welcher Weise veränderten die Kommerzialisierungsprozesse die jeweiligen Institutionen und in ihren Forschung? Inwieweit bestimmte der „Markt“ zunehmend die Produktionsweise wissenschaftlichen Wissens, mithin die Forschungspraxis? Inwiefern avancierte „Marktfähigkeit“ zum Kriterium für wissenschaftliche Innovation? Wer waren die maßgeblichen Akteure in den Forschungsinstitutionen, in welchem nationalen und internationalen Zusammenhang handelten sie? Nicht zuletzt geht es uns um das Verhältnis von Kommerzialisierung, Effektivierung sowie „Wissens- und Technologietransfer“, dem dominierenden Leitkonzept von Innovationsforschung und Wissenschaftspolitik der letzten Jahre.